

100. Geburtstag mit Oktoberfest

Obernau. Der Musikverein Obernau wird 100 Jahre alt und feiert das am Sonntag und Montag, 2. und 3. Oktober, im und um das Obernauer Musikerheim Allegro mit dem „kleinsten Oktoberfest der Welt“. Zu leckeren Schweinshaxen, Hendl, Weißwürsten und akkurat gezapftem Bier gibt es zünftige Blasmusik auf hohem Niveau. Das Fest beginnt am Sonntag, 2. Oktober, um 15 Uhr. Mit dem traditionellen Fassanstich um 16 Uhr wird das kleinste Oktoberfest der Welt offiziell eröffnet. Hierbei wird die Blaskapelle „Saure Kuttla“ für den musikalischen Auftakt sorgen. Am Abend übernimmt in bewährter Weise „Aki's kleine feine Blasmusik XXL“ den weiteren musikalischen Part. Ganz nach ihrem Motto „Urig, professionell, stromlos, unverfälscht und handgemacht“ werden am Montag, 3. Oktober, die Original Doppelradler Musikanten um 11 Uhr zum Frühschoppen ihre Instrumente ansetzen. Um 14 Uhr gibt es unterm Eselsturm bayerische Folklore zu erleben, ehe sich um 14.30 Uhr der vermutlich kleinste Oktoberfestumzug der Welt durch den Ort schlängelt. Danach unterhalten die „Original Bidumtaler Musikanten“, die eigens aus Oberschwaben anreisen und heuer zum ersten Mal in Obernau zu hören sind. Den musikalischen Ausklang wird von 18 Uhr an „Aki's kleine feine Blasmusik XXL“ gestalten.



LÄSSIG steht er da, der Zwiebelbert, und grüßt freundlich lächelnd am Ortseingang Schwalldorf (von Frommenhausen herkommend) die Menschen. Seine bessere Hälfte, die Zwiebelberta, zieht – samt Leiterwagen – die Blicke am Ortsausgang auf sich. Doch leider, leider ist die Zeit der Zwiebelkuchenfeste bald schon wieder vorbei. Bild: Klaus Stifel

Zwei Tage Programm in der Stadt

Event Musik, Essen, Aktionen und Unterhaltung: Am Sonntag ist „Goldener Oktober“, am Montag steigt die große Jubiläums-Sause der Stadt.

Rottenburg. Zum „Goldenen Oktober“ in der historischen Rottenburger Altstadt sind alle eingeladen am Sonntag, 2. Oktober. Teilorte, Händler, Dienstleister und regionale Initiativen stellen sich vor. Von 11 bis 18 Uhr ist Regionalmarkt zwischen Marktplatz/Königstraße und Zehntscheuer. Von 13 bis 18 Uhr haben zudem viele Geschäfte geöffnet (zu erkennen an den Aufklebern „Wir sind aktiv – wir machen mit!“).

Für die Kinder gibt's vor dem Dom ein Karussell. Auch auf dem Metzelpfad und bei der Bahnhofstraße gibt es ein Unterhaltungsprogramm für die kleinen Gäste.

In den städtischen Parkhäusern Alte Welt, Museum und Schütte, sowie im Kaufland-Parkhaus kann man am Sonntag kostenlos parken.

Gleich am nächsten Tag geht's weiter mit Unterhaltung: Nachdem Rottenburg schon beim Neckarfest, mit einem Radrennen in der Altstadt und einer 24-Stunden-Spendenwanderung das Jubiläum „50 Jahre Große Kreisstadt“ gefeiert hat, steht der Höhepunkt am Montag, 3. Oktober, an. Los geht's um 11 Uhr mit musikalischem Frühschoppen vor der Zehntscheuer, in der Spitalkelter, bei der Moritzkirche, der Schänzle-Muschel und im Unteren Stadtgraben. Dort präsentieren sich die Teilorte mit Vereinen, Musikvereinen und Chören. Vereine und Zünfte bewirten – etwa mit Wild (bei der Zehntscheuer), Dinnete (in der Spitalkelter) und Schmalzbrotten (bei der Moritzkirche). Ab 12 Uhr plaudert Oberbürgermeister Stephan Neher im Schänzle über die Entwicklung der Großen Kreisstadt.

Um 14 Uhr ist die offizielle Begrüßung vor dem Rathaus. Es folgt die Preisverleihung zur Schülerausstellung „Heimat“ des Kulturvereins Zehntscheuer, das Quiz der Stadtrallye wird aufgelöst und die Preisträger werden genannt.

Ab 15 Uhr wird das von lokalen Künstlern gemeinsam mit Vertretern aus Kernstadt und Ortschaften gestaltete Kunstprojekt „Summe der Teile“ im Foyer des Rathauses präsentiert – bei gleichzeitiger Übertragung auf den Marktplatz.

Von 16.30 Uhr bis 18 Uhr spielt auf dem Marktplatz ein gesamtstädtisches Musikensemble, das sich aus Musikern und Sängern der lokalen Musik- und Gesangsvereine sowie weiteren musikbegeisterten Personen zusammensetzt, unter der Leitung von Musikdirektor Arno Hermann. Der Autor Edi Graf moderiert. *koe*

Freundeskreis feiert Jubiläum

Rottenburg. Der Freundeskreis Mensch, Träger vieler Einrichtungen und Projekte für Menschen mit Behinderungen oder mit einer psychischen Erkrankung im Kreis Tübingen, ist 50 Jahre alt geworden. Dieses Jubiläum hat der Freundeskreis vor kurzem in Gomaringen und Tübingen gefeiert, nun ist Rottenburg dran. Am Samstag, 1. Oktober, mit einer öffentlichen Party ab 16 Uhr in der Freundeskreis-Werkstatt in der Felix-Wankel-Straße (im Gewerbegebiet Siebenlinden, hinter Somfy). Ab 17 Uhr spielt die Cover-Band Fashion Music.

Noch mal Wurst auf der Weilerburg

Weiler. Die Weilerburg ist am Samstag, 1. Oktober, zum letzten Mal in diesem Jahr bewirtschaftet. Es also die letzte Gelegenheit, bei schönem Wetter noch mal den Biergarten unter den Linden zu genießen und sich eine Wurst am großen Grillfeuer zu braten. Von 15 Uhr an spielt außerdem Aki's kleine feine Blasmusik.

Notizen

Gebet für Frieden

Rottenburg. Die Gruppe Dialog am Dom und das ökumenische Friedensdekade-Team Rottenburg rufen für Samstag, 1. Oktober, um 11 Uhr, wieder zum Friedensgebet am Dom auf. Anlass ist der Krieg in der Ukraine und seine Folgen.

Museum geöffnet

Rottenburg. Das Diözesanmuseum hat am Tag der Deutschen Einheit am Montag, 3. Oktober, von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Hallenbad schließt früher

Rottenburg. Das Rottenburger Hallenbad wird wegen Krankheit am Samstag, 1. Oktober, drei Stunden früher geschlossen als sonst. Es hat also an diesem Tag von 8 bis 18 Uhr geöffnet, wie die Stadtwerke mitteilen. Am Montag, 3. Oktober (Tag der Deutschen Einheit), bleibt das Bad wie jeden Montag geschlossen.

Das Boot ist noch nicht voll

Flucht Die Stadtverwaltung hat dargelegt, dass Rottenburg weiterhin fähig und bereit ist, geflüchtete Menschen aufzunehmen und unterzubringen. Von Alina Kohl

Bei uns ist da nichts auf dem Kipp-Punkt“, versicherte Oberbürgermeister Stephan Neher am Dienstag im Gemeinderat, als er von der CDU-Fraktion mit den Aussagen von Landrat Joachim Walter konfrontiert wurde. Der hatte zuletzt auf dem Landkreistag gewarnt, man stehe bei der Aufnahme von Geflüchteten vor einem Kipp-Punkt und laufe Gefahr, sich in eine Überforderung zu manövrieren. In Rottenburg gebe es aber noch Kapazitäten. Trotzdem sei es freilich wünschenswert, wenn sich andere Kommunen ebenso engagierten und man an einer europäischen Lösung arbeiten würde, sagte Neher.

Momentan leben 678 Geflüchtete aus der Ukraine in Rottenburg, ein Großteil davon lebt in von der Stadt oder dem Landkreis angemieteten Wohnungen und in privaten Unterkünften. Nur 51 Personen befinden sich noch in den Erstaufnahmestellen im Convi-

ta oder in Frommenhausen. Die Zahlen, die die Stadtverwaltung am Dienstag präsentierte, könnten jedoch schnell in Bewegung geraten – besonders, weil sich in Rottenburg immer noch die Erstaufnahmestellen des gesamten Landkreises befinden. Außerdem sind ukrainische Flüchtlinge von der Wohnsitzauflage befreit, sie können also den Kreis, in dem sie gemeldet sind, wieder verlassen. In den städtischen Schulen wurden mittlerweile 13 Vorbereitungsklassen für ukrainische Kinder eingerichtet, in denen 125 Kinder unterrichtet werden, 25 Kinder bereits in den Regelklassen.

Insgesamt wurden für die Versorgung und Unterbringung ukrainischer Geflüchteter bisher rund 1355000 Euro ausgegeben. Der Großteil, für die vorläufige Unterbringung und Mietzahlungen. Weitere Kostenpunkte sind freiwillige Aufwendungen wie Dolmetscher und Kleinkindbetreuung sowie Personalkosten.

Einiges konnte mit Spenden finanziert werden: Durch eine Großspende des Lions Club und vieler privater Spender kamen bislang insgesamt 138183 Euro zusammen.

„Bei uns ist da nichts auf dem Kipp-Punkt.“

Stephan Neher, Oberbürgermeister

Bürgermeister Hendrik Bednarz machte klar: „Es hat vor allem deswegen so gut funktioniert, weil wir da eine Infrastruktur aufgebaut haben.“ Beispielsweise wurden Stellen für Vertragsangelegenheiten und Belegungsmanagement geschaffen sowie eine Ansprechperson bestimmt, an die sich Vermieter wenden können, die Wohnungen zur Verfügung stellen. So konnten in Rottenburg schon 99 Wohnungen und Gebäude für Ge-

flüchtete bereitgestellt werden. Dabei habe sich gezeigt, dass viele Wohnungen bereits früher zur Verfügung gestanden hätten, aber erst durch den Aufbau dieser Infrastruktur tatsächlich nutzbar gemacht wurden. Deshalb habe er kein Verständnis für Gemeinden und Städte, die behaupten, es gäbe keine Kapazitäten, so Bednarz. Das Beispiel Rottenburg habe gezeigt, dass oft viel mehr möglich ist, als man zunächst angenommen hat.

Oberbürgermeister Neher betonte, dass man Geflüchteten aus anderen Herkunftsländern nicht vergessen dürfe. Nach der Quotenregelung muss die Stadt dieses Jahr 38 Flüchtlinge durch Umverteilung aufnehmen. Da Rottenburg im vergangenen Jahr bereits mehr Menschen aufgenommen hatte, als durch die Quote vorgeschrieben ist, wurde die Zahl indes für dieses Jahr reduziert. Doch auch 2022 habe die Stadt die Quote bereits übererfüllt.

Droht nun der Atomkrieg?

Krieg Osteuropa-Historiker Klaus Gestwa zeichnete ein düsteres Bild der weiteren Entwicklung des Ukraine-Kriegs.

Rottenburg. Eigentlich, so sagte Klaus Gestwa am Dienstagabend, hätte er seinen Vortrag gerne mit der Vorstellung einer neuen Friedensordnung Europas begonnen. „Daraus ist leider nichts geworden“, bedauerte der Direktor des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen.

Wladimir Putins Rede vom 21. September, in der der Kremlchef die Teilmobilisierung russischer Reservisten angekündigt hatte, markiere einen Wendepunkt, den Beginn einer neuer Phase des Kriegs in der Ukraine, meinte Gestwa vor rund 45 Zuhörern, die zur Auftaktveranstaltung der Reihe „Unsere Nachbarn im Osten“ in die Rottenburger Zehntscheuer gekommen waren. Derzeit sei nicht absehbar, wie sich der Krieg entwickeln werde. In Russland zeige sich jedoch aktuell ein Stimmungswandel in der Bevölkerung: „Die Teilmobilisierung sorgt in Russland

für politischen Sprengstoff“. Umfragen hätten gezeigt, dass sich viele gegen die Mobilisierung aussprechen, so Gestwa. Staus an allen Grenzpunkten würden dies bestätigen: „Unter ihnen ist auch ein Kollege von mir, mit seinem vier Monate alten Säugling“, erzählte Gestwa.

Schon von Berufs wegen hat der Historiker viele Kontakte nach Russland, durch seine Ehe mit einer Russin wurden noch engere Bande geknüpft. Sein Eindruck, der von russischen Kollegen und Freunden bestätigt werde: „Es ruhmort in der russischen Gesellschaft.“ Die omnipotente Kriegspropaganda Putins manipulierte die Menschen. „Die Gesellschaft ist dem propagandistischen Trom-



Klaus Gestwa

melfeuer des Staatsfernsehens, aber auch der Internetmedien, ausgesetzt“, erklärte Gestwa. Die Teilmobilisierung zeige, dass Putin bereit sei, seine eigenen Bürger als Kriegsressource zu verheizen. Die Teilmobilisierung könne jederzeit zur Generalmobilisierung ausgeweitet werden. Denn: „Das Gesetz ist da sehr vage.“

In den Scheinreferenden sieht Gestwa eine konkrete nukleare Erpressung: „Putin erhöht seinen politischen Druck auf den Westen“. Die Referenden dienten dazu, die vier Gebiete (Donezk, Luhansk, Cherson und Saporischschja) durch eine Blitzannexion zu Territorien der Russischen Föderation zu machen. Die Atomdoktrin Russlands bezöge sich dann auch auf diese Gebiete, so Gestwa.

Droht also die nukleare Eskalation? Gestwa zeichnete ein düsteres Bild: Putin sei „bereit, in Richtung Äußerstes zu gehen“, warnte der Historiker. Würde es zu einem

massiven Durchbruch der ukrainischen Kräfte entlang der Frontlinie kommen, was Gestwa wegen der westlichen Waffenlieferungen für möglich hält, würde Moskau den Einsatz von Atomwaffen erwägen. Man müsse die Drohungen in jedem Fall ernst nehmen. Dennoch wisse auch Putin: „Wer als Erster nuklear schießt, stirbt als Zweiter.“

„Wer als Erster nuklear schießt, stirbt als Zweiter“

Klaus Gestwa, Osteuropa-Historiker

Was Gestwa besorgt: Die nukleare Option werde in den russischen Medien immer stärker thematisiert. Auch die Tonalität der westlichen Medien habe sich verändert. Der Historiker ist sich jedoch sicher, dass „Beschwichtigungsversuche des Westens Putins Gier nur steigern“. Der deutschen

Politik wirft er vor, Warnungen aus Polen, den baltischen Staaten und seitens vieler Osteuropa-Forscher mit ihrer „Economy-First-Attitüde“ nicht ernst genommen zu haben. Von „Unterwerfungspazifismus“ hält Gestwa nichts. „Diplomatische Initiativen sind aktuell überhaupt nicht möglich“, ist er überzeugt.

Trotz der wenig optimistischen Prognosen gebe es auch Anlass zu der Hoffnung, dass es nicht zum Schlimmsten komme, bemerkte Gestwa abschließend. So habe Putin kaum noch internationale Unterstützung: „Auch die Nachbarstaaten setzen sich immer deutlicher von seiner Kriegspolitik ab.“ Mit Blick auf die Zuhörer bemerkte der Osteuropa-Historiker: „Ich sehe, ich habe Sie nicht besonders glücklich gemacht.“ Lebhaften Applaus gab es dennoch für den zweistündigen Einblick in die aktuelle Lage des Kriegsgeschehens.

Sophie Holzapfel / Archivbild: Ulrich Metz